

Die „Raibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnitur = Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions = Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Raibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner d. J. den Domherrn Lukas Torre zum Schulen-Oberaufseher der Diözese Lesina allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat bei den Staatshauptkassen: den Kasser Johann Schmidt zum Liquidator, dann die Kasse-Adjunkten Ludwig Wilhelm Leffore und Joseph Uffenheimer zu Kassieren ernannt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Anton Droba zum Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Ragusa bestätigt.

Die I. K. k. k. milit. k. k. Finanz- und Landes-Direktion hat den disponiblen Hauptamts-Einnahmer bei den Linienämtern in Graz, Johann Woycik, zum provisorischen Oberamts-Offizialen der Gehalts-Klasse von 840 fl. ö. W. beim I. K. Hauptzollante in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Raibach, 10. Februar.

Ueber den Stand der ungarischen Frage tauchen wieder einmal einige Nachrichten auf, von denen man nur wünschen kann, daß sie nicht ganz der Wahrheit entbehren mögen. Wenn man einer unter dem Titel „bessere Aussichten“ im „Wanderer“ enthaltenen Darstellung glauben beimessen darf, so haben sowohl der Staatsminister als auch der ungarische Hofkanzler die „Pflicht patriotischer Selbsterläugnung in gleich hohem Maße geliebt“, indem sie „Manches von ihren persönlichen Ansichten opferten, und Gegensätze von geringerer Bedeutung durch gegenseitige Nachgiebigkeit absumpften, um desto rascher an eine Verständigung über die Hauptfragen gehen zu können.“ In dessen ist dem „Wanderer“ nichts davon bekannt, daß eine sachliche Verständigung zwischen ihnen über die ungarische Frage zu Stande gekommen ist, allein „ihr persönliches Verhältniß hat nicht nur alle Schroffheit verloren, sondern auch einer gegenseitigen Zuvorkommenheit Platz gemacht, welche für weitere Verhandlungen wenigstens den Weg ebnete.“ Bei der neulichen mehrstündigen Unterredung zwischen Herrn v. Schmerling und dem Grafen Jorgach soll die Frage der baldigen Einberufung des ungarischen Landtages besprochen worden sein, doch weiß der „Wanderer“ nicht, ob Herr v. Schmerling den Grafen Jorgach von der Thunlichkeit einer baldigen Einberufung des ungarischen Landtages überzeugte, oder ob dem Grafen Jorgach der Beweis des Gegentheils gelungen ist; „die günstigere Wendung in den Beziehungen“ zwischen den beiden Staatsmännern sei jedoch „eine feststehende und nicht gering anzuschlagende Thatsache.“ Es sind daher wahrscheinlich auch jene Schritte, welche im Laufe der jüngsten Tage von Seite des greisen Fürstprimas von Ungarn und anderer politischer Notabilitäten des Landes unternommen wurden, nicht ohne oder gegen den Willen des Staatsministers, sondern wohl im Einverständnisse mit demselben geschehen, und dieses einmüthige Vorgehen läßt die Hoffnung auf Erfolg immerhin als berechtigt erscheinen. — Im Gefolge solcher Schritte tauchen gewöhnlich auch Illusionen auf, welche vielleicht der vorausfallende Schatten kommender Ereignisse sind, aber den Augenblick doch noch der that-sächlichen Begründung entbehren. In den Bereich

solcher Illusionen dürfte es gehören, wenn, wie aus Pest gemeldet wird, bereits von der bevorstehenden Ernennung eines vollständigen ungarischen Ministeriums die Rede ist, und sogar die einzelnen Mitglieder desselben namhaft gemacht werden. Der „Wanderer“ verwahrt sich gegen die Annahme, als ob er diese Illusion theile, gibt aber die Ministerliste wenigstens als „Curiosum“.

Die aus Polen eintreffenden Depeschen lauten ernster als je, die Revolution gewinnt, ihnen zufolge, an Ausdehnung und Stärke. Die russische Regierung vermag ihre Anhänger nicht mehr zu schützen, wie die über die preussische Grenze flüchtenden Russen zeigen. Aus dieser Thatsache geht jedoch auch hervor, daß die Revolte bereits jenen blutigen, grimmigen Charakter annimmt, der mit einer Folge des russischen Unterdrückungssystems dem polnischen Bürgerkrieg noch mehr als anderen Bürgerkriegen innewohnt. Wie weiter aus den Depeschen ersichtlich, hegt die preussische Regierung ernste Besorgnisse, und scheint sich dieselbe nicht länger von der Aktion ferne halten zu wollen.

Bei alldem ist ein Durchdringen der Insurrektion bis zur Herrschaft in Polen nicht zu erwarten. Rußland gebietet schließlich über zu große Militärkräfte, um nicht, wenn es zu großen Schlachten kommt, die Insurrektion zu besiegen. Wir sehen es schon kommen, daß Galizien und Posen mit Schaaren jener Unglücklichen sich bedecken werden, die über die Grenze gedrängt, den Nachbarn eine schwere und unerquickliche Last auferlegen werden.

Der polnische Revolutionskampf, der bisher ausschließlich das Interesse für sich in Anspruch nahm, dürfte bald an der unteren Donau ein Seitenstück erhalten. Es wird nämlich gemeldet, daß in den südlichen türkischen Provinzen Bosnien, Bulgarien &c. von einem Tage zum anderen der lange vorbereitete Aufstand zum Ausbruch kommen kann. Fürst Kallimachi, der Botschafter der hohen Pforte in Wien, klagt Rußland laut und öffentlich an, daß seine Agenten es gewesen, welche die Bewegung geschaffen oder geschürt. Wäre diese Anklage begründet, so würde Rußland schon jetzt sein Thun zu bereuen alle Ursache haben, denn zu ungelegenerer Zeit als in einem Augenblick, wo die polnische Erhebung alle seine Kräfte gebunden hält, würden seine Schützlinge in der Türkei schwerlich loszuschlagen können.

In Italien herrscht augenblicklich völlige politische Windstille, das Parlament beräth in aller Ruhe das Budget und wird dann die Session schließen. Die Tage des Ministeriums sind übrigens gezählt, denn der Präsident Farini leidet an Gehirnerweichung und kann den Geschäften nicht mehr vorstehen; er bleibt nur bis zum Ende der Session auf seinem Posten. Mit ihm fällt aber auch der Kitt weg, welcher die übrigen Mitglieder des Ministeriums zusammenhielt. Peruzzi wird als künftiger Premier fungiren und Minghetti austreten. Die übrigen Minister verbleiben, nur treten noch Pasolini und Pisanello aus. In der Politik des neu zu konstituierenden Ministeriums würde insoweit eine Aenderung eintreten, daß man, ohne mit Frankreich ganz zu brechen, sich doch mehr zu England hinneigen würde. Das vertraute Verhältniß Peruzzi's zu Herrn Hudson, dem englischen Gesandten, und seine Freundschaft mit Russell würde der Inaugurierung dieser neuen Politik sehr zu statten kommen. Der König ist zwar persönlich Herrn Peruzzi gar nicht geneigt, aber Viktor Emanuel ist in letzterer Zeit so abgesehen und regierungstüchtig, daß er jedes Ministerium akzeptiren wird, wenn ihm dasselbe nur in Ruhe läßt, und ihm nicht zu viel Beschäftigung bietet. Da nun Herr Peruzzi gar nichts anderes will, als daß ihm Niemand in

seiner Politik hineinrede, so wird er ohne Zweifel mit Viktor Emanuel bald ganz gut auskommen.

Oesterreich.

Wien, 7. Februar. Gegenüber einer Korrespondenz aus Linz in dem heutigen Morgenblatte der „Presse“ in welcher darüber Klage geführt wird, daß die Bücher-Revision von Seite der hierzu berufenen Organe ungeachtet des neuen Pressgesetzes noch immer so gehandhabt wird, wie bisher, macht die „O. C.“ darauf aufmerksam, „daß das neue Press-Gesetz der bestehenden Vorschrift gemäß erst 45 Tage nach erfolgter Publikation, d. h. mit 10. März d. J., wirklich in Wirksamkeit tritt; bis zu diesem Zeitpunkt aber die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen in Kraft bestehen, und daher auch gehandhabt werden.“ Von dem Beginn der Wirksamkeit des neuen Pressgesetzes werde auch die Bücherrevision als Präventivmaßregel zuverlässig außer Wirksamkeit treten, und sollen, wie die „O. C.“ versichert, die in dieser Beziehung nöthigen Weisungen auch bereits erlassen sein.

Krakau, 6. Februar. In Folge eines unglücklichen Geschehens jenseits der Grenzen wurde eine kleine Schaar polnischer Insurgenten auf unser Gebiet versprengt; mehrere derselben sollen in unsere Stadt gekommen sein, um für ihre Sache zu werben. Oesterreichern haben fünfzehn Personen, Handwerksgehilfen und Studierende der Technik, die Stadt in verschiedenen Richtungen verlassen, um über Arzeszowice und Modlina über die Grenze sich zu begeben. In gleicher Absicht sind aus Podgorze dreizehn Personen, Tagelöhner und Handwerksgehilfen, entwichen. Auch haben mehrere Studenten die Universität in Krakau verlassen, um sich den Insurgenten anzuschließen. — Der Rechtslehrer Mirza wurde verhaftet und bei ihm nach verdächtigen Papieren Hausdurchsuchung gehalten, deren Ergebnis jedoch als unwesentlich geschildert wird.

Krakau, 6. Februar. In Krakau wurden am 6. d. M. zwei nächtliche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Ein Polizeibeamter verfügte sich in Begleitung einer Polizeiwache zwischen 2 und 3 Uhr Nachts nach der Wohnung des Herrn Wladislaus Muszynski, welche er, da er sie verschlossen fand, durch einen Schlosser aufmachen ließ. Man suchte, wie der Polizeibeamte sich geäußert haben soll, nach Waffen, fand jedoch nichts Nebuliches vor, und nahm eine Jagdtasche, einige Patronen und das am Tische liegende Geld mit sich. Sodann verfügte sich die Polizeikommission nach der Wohnung der Schauspielerin Fräulein Czerman und nahm auch da eine Hausuntersuchung vor, wobei das Dienstmädchen des Fräuleins Czerman arretirt wurde.

Lemberg. Unsere Polizeibehörden thun Alles, um die Aufregung in unserer Stadt hinzuhalten, — so ist der bekannte Violinist Herr Hauser, welcher vielleicht der Erste eine Künstlerreise um die Welt machte, und jetzt in unserer Stadt mit großem Erfolge konzertirt, aus dem Grunde, weil er gestern in seiner effektvollen Komposition: „Der Vogel auf dem Baume“, — einige Takte des Liedes: „Noch ist Polen nicht verloren“ einschaltete, heute auf die Polizei zittirt worden, und es fehlte nicht viel, so wäre ihm der fernere Aufenthalt in unserer Stadt verboten worden. (Oest. Z.)

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Die „Norddeutsche Zeitung“ meldet: Es sind beunruhigende Nachrichten aus Westpreußen eingegangen. Während die polnische Bewegung bisher die polnische Grenze nicht überschritten, ist jetzt in einzelnen Gegenden, namentlich im Kreise Kulm eine starke Bewegung unter den Polen, namentlich unter den Gutsbesitzern. Es scheint, daß ein ernstes Einschreiten erforderlich wird.

Die „Kreuz-Zeitung“ meldet: Die Ausdehnung des polnischen Aufstandes hat zugenommen. Es werden das 1. und 6. Armeekorps und eine Division des 2. Armeekorps zusammengezogen. Es verläutet, die Bataillonsstärke werde 800 Mann betragen.

Spanien.

Madrid, 7. Februar. In der Kammer las in Abwesenheit O'Donnells, welcher krank ist, Serano ein Dekret, wodurch die Cortes-Sitzungen suspendirt werden. Diese Maßnahme erregt lebhaftest Sensation; man glaubt, daß sie von der Auflösung der Cortes gefolgt sein werde. Die Demission des Justizministers wurde angenommen.

O'Donnell erhielt einen neuen Beweis des Vertrauens der Königin.

Portugal.

Lissabon, 8. Februar. Ein englischer Dampfer hat im Hafen von Angola einen portugiesischen Dampfer glücklich beleidet. Tags darauf wurde eine Genugthuung zuerkannt.

Rußland.

Warschau, 8. Februar. Die Nachricht von einem großen Gefechte bei Woschod, wobei die Auführer mit großem Verlust geschlagen wurden, bestätigt sich.

Griechenland.

In Athen war in den letzten Tagen an allen Ecken eine Proklamation angeschlagen, in welcher die Griechen aufgefordert werden, den König Otto zurückzurufen. Die Aufforderung soll, wie berichtet wird, nicht verfehlt haben, große Sensation in der griechischen Residenz zu machen.

Tagesbericht.

Wien, 8. Februar.

Im Theater an der Wien gastirte gestern und vorgestern der Komiker Herr Stelzer als „Elias Regenwurm“ und errang einen großen Erfolg. Herr Stelzer liefert eine getreue und glückliche Kopie von Nestoy in Sprachweise, Gang und Mäße. Das Publikum nahm ihn sehr freundlich auf.

In Reichenberg wurde vorgestern im Prozeß Pauer das Urtheil verkündet; dasselbe lautet gegen Med. Bernhard Pauer, praktischen Arzt zu Trautenau, wegen Vergehens durch Aufwieglung auf die Strafe des Arrestes in der Dauer von zwei Monaten, verschärft und ergänzt mit Fesseln an jedem Freitage der Straßzeit; gegen Herrn Heinrich T. Etiepel, Buchdrucker und Redakteur der „Reichenberger Zeitung“, wegen Uebertretung auf Geldstrafe von 50 fl. und einen Kautionsverlust von 100 fl.

Wien, 10. Februar.

Se. Maj. der Kaiser wird die Reise nach Dalmatien Ende März antreten, und wird der Kriegs-Dampfer „Elisabeth“ auf allerh. Befehl für diese Reise bereits hergerichtet.

Die Abreise des Erzherzogs Ferdinand Max und der Erzherzogin Charlotte nach London zur Vermählungsfeier des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Alexandrine von Dänemark, ist vorläufig für den 1. März festgesetzt. Der Kriegsdampfer „Greif“ wird auf allerh. Befehl für diese Reise in Stand gesetzt und wird ein zahlreiches Gefolge den hohen Reisenden sich anschließen.

Gutem Vernehmen nach beabsichtigt das Kriegsministerium in Zukunft alle Militärbeamten- und stabilen Militärposten sowohl beim Kriegsministerium als auch bei den Landes-Generalkommando's ausschließlich nur mit pensionirten halbinvaliden, jedoch noch zum Rangdienst verwendbaren Offizieren zu besetzen.

Se. Excellenz der Herr Polizeiminister Freiherr v. Meserly versammelte vorgestern in seinen Appartements eine glänzende Gesellschaft zu einem Ballo. Wie wir vernehmen — schreibt die „Wiener Ztg.“ — war dieselbe sehr animirt und trennte sich erst in der dritten Morgenstunde. Se. I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Viktor beehrte das Fest durch seine Anwesenheit.

Aus der Provinz.

Stein, 8. Februar.

Die Fleischer Stein's, Krainburg's und Pač's haben um Freigebung der Fleischpreise oder um Taxirung des Fleisches nach dem Laibacher Maßstabe mit nur unbedeutender Herabminderung gebeten. So sehr wir für möglichst geringe Einschränkungen des Gewerbsbetriebes sind, so wenig können wir die Aufhebung der Fleischtaxe unter den Verhältnissen der kleinen Orte bevorzugen. Die Konkurrenz ist wohl der beste Regulator der Marktpreise, und wo sie eintreten kann,

ist die behördliche Bevornundung meistens unnötig, wo sie aber fehlt, ist die Taxe ein Schutz gegen Uebergriffe der Gewerbstreibenden, welche für sich keinen andern Maßstab kennen werden, als die Erzielung des größtmöglichen Gewinns. Ist jetzt schon ein Uebergriff bei der Indifferenz des Publikums, das überhaupt zu bequem ist, sich auf gesetzlichem Wege selbst Schutz zu verschaffen, sondern lieber bloß schimpft, kaum hinzuhalten; — kommt es jetzt, wenigstens bei uns, schon vor, daß ein Kranker, der fast nur selten Fleisch braucht, nur schwer ein brauchbares Stück bekommt, wenn es nicht stärker in's Gewicht fällt, — trotz behördlicher Aufsicht und drohenden Strafen, — so wird das Fleisch für die Armen, für die unbemittelten Kranken dann kaum mehr zu erschwingen sein, wenn die Fleischer ohne drohende Konkurrenz die Preise willkürlich festsetzen, umsomehr da eine bessere Gewerbsbildung und eine klare Einsicht in die für die Dauer nutzbringendste Art des Geschäftsverkehrs nicht vorhanden ist.

Entgegen ist nicht zu verkennen, daß die Fleischtaxe hier nicht hoch bemessen ist, ohne daß jedoch dadurch ein reeller Schaden der Fleischer bedingt wäre. Es ist ihr Gewinn nur ein geringer. Diese Bemessung wird nach den Markttabelle der Gemeinden geregelt, welche, wie beinahe alle von den Gemeinden gegebenen Auskünfte vollkommen unverläßlich sind. Die geringeren Geschäftskosten, die billigeren Lebensverhältnisse des flachen Landes sind jedoch von anderer Seite wieder ein wichtiges Moment, welches die Gleichstellung der hiesigen Fleischpreise mit den Laibachern, oder die zu große Annäherung an diese nicht rechtfertigt.

Hoffentlich gelingt es der Behörde, die richtige Mitte zu treffen, dem Publikum den möglichst billigen Preis des so notwendigen Nahrungsmittels zu erhalten, und dabei den Fleischern unter den bestehenden Verhältnissen einen sie zufriedenstellenden Gewinn zu sichern. So arg, wie übrigens die Letzteren ihren Nachtheil betonen, ist es bei Weitem nicht, das leidet der Augenschein.

Sollte jedoch die Aufhebung der Taxe als prinzipielle Konzession beschlossen werden, so bleibt nichts übrig, als die größtmögliche Konkurrenz zu ermöglichen und das Schlacht- und Anschrottungsrecht unter gewisser polizeilicher Aufsicht auch auf Nicht-Fleischer auszudehnen. Ein dringendes Unterstützungsmittel hierzu wäre aber jedenfalls eine Gemeinde-Schlachtbank, welche zwar schon wiederholt projektirt und beschlossen, jedoch bisher noch immer nicht ausgeführt ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Lemberg, 9. Februar. Es zirkulirt das Gerücht, Marquis Wielopolski sei ermordet worden.

Myslowitz, 8. Februar. Die Insurgenten besitzen alle Punkte zwischen Gzenstochau und der preussischen Grenze. Die übergetretenen russischen Truppen wurden nach Kleinwitz eskortirt. Die Eisenbahn-Verbindung zwischen Warschau und Breslau ist hergestellt.

Beuthen, 8. Februar. Längs Branica flüchteten Hunderte kriegstauglicher Bauern mit ihren Habseligkeiten auf preussisches Gebiet. Die großen Grundbesitzer unterstützen die Insurgenten mit Pferden und Lebensmitteln.

Szafowa, 9. Februar. Der Aufstand in Olkusz ist im starken Zunehmen. Die Aufständischen unter Kurowski stehen bei polnisch Dombrowa. Ein Angriff auf Gzenstochau unter Langiewicz ist stündlich zu erwarten. Der Warschauer Bahn wurde zugesagt, daß keine Beschädigungen vorgenommen werden, wenn die Züge auf Befehl der Aufständischen anhalten.

London, 9. Februar. Es wird versichert, England halte trotz der Ablehnung des Herzogs von Koburg dessen Thronkandidatur aufrecht und wolle vorläufig dahin, daß die griechische Nationalversammlung die Wahl des Prinzen Alfred annullire und den Herzog von Koburg zum König wähle. Dann seien weitere Verhandlungen in Aussicht.

Warschau, 9. Februar, 3 Uhr Min. Nachmittags. Die bedeutendste Insurgentenbande im Gouvernement Radom ist, nachdem sie sich bei Woschod gesammelt, von russischen Truppen unter den Befehlen des General Mark angegriffen und auf's Haupt geschlagen worden. Der Verlust der Rebellen beläuft sich auf 60 Tode, 50 Gefangene und viele Verwundete. Ein anderer Insurgentenhaufen im Walde von Skernewice ist ebenfalls geschlagen und zerstreut worden; 50 Insurgenten sind getödtet, 40 gefangen worden. — Bei dieser Gelegenheit wurden 4 russische Offiziere, welche von den Aufständischen auf der Eisenbahn arretirt worden waren, befreit. (Wr. Ztg.)

Alexandrien, 3. Februar. Der Vizekönig ist gestern hier eingetroffen und gab dem französischen Konsul wegen Mißhandlung der Suezkanal-Beamten

und eines französischen Unterthans durch egyptische Soldaten eine glänzende Genugthuung.

Athen, 8. Februar. Die Nationalversammlung hat beschlossen, daß die Gewalten der provisorischen Regierung mit dem Ernennungsrechte der Minister verbleiben.

Neueste Ueberlandpost.

Die mittelst des Lloydampfers „Pluto“ in Triest eingetroffene Ueberlandpost enthält Nachrichten aus Calcutta 8., Singapore 8., Hongkong 8. Jänner, Batavia 31. Dezember.

Ein russisches Geschwader, aus 12 Schiffen bestehend, größtentheils Dampfer, befindet sich in Nagasaki. Es zirkulirt das Gerücht von einem zwischen den Russen und Chinesen abgeschlossenen Handelsvertrage; die Russen sollen Nanjing und dann andere Städte des großen Kanals den Rebellen entreißen und dafür die Inselgruppe Tschusan erhalten. Der russische Admiral Popoff und der englische Admiral Raper hatten in Hongkong eine Konferenz. Der von Sibirien nach Peking gekommene Telegraphenagent Bishop erwartet in Shanghai weitere Instruktionen. Auch in Miaka sollen Unruhen ausgebrochen und der Mikado verschwunden sein.

Aus den Landtagen.

Graz, 9. Februar. Eine heute erfolgte offizielle Erklärung ergibt, daß der steiermärkische Landtag am 28. März geschlossen wird, da die Einberufung des Reichsrathes für Ende April sicher bevorsteht.

Varenzo, 9. Februar. Die Spezial-Debatte über die Gemeinde-Wahlordnung wurde beendet, die Einsprache gegen die Wahlberechtigung jüdischer Prediger verworfen und nach lebhafter Diskussion die Regierungsvorlage beibehalten.

Linz, 6. Februar. Der Bericht des Finanz-Ausschusses über das Landespräliminäre gelangt zur Verhandlung. Groß spricht für die Vereinigung des Domestikal-, Landes-, Gebär-, Findelhaus-, Irrenhaus-Fondes etc. in einen Fond. Die Frage der Verpachtung der Bade-Anstalt in Hall wird dem Landesauschusse zur weiteren Erhebung aufbehalten.

Linz, 7. Februar. Der Landesauschuss wird mit Reorganisation der Landesämter und mit Erneuerung der Rechtstitel verschiedener vom früheren Landeskollegium gemachter Stiftungen beauftragt. Der Landeshauptmann verteidigt das diebställige Vorgehen des früheren ständischen Kollegiums; bezüglich des Beitrages zum Dombau in Linz wird der Antrag des Dr. Groß auf Erforschung des Rechtstitels dieses Beitrages angenommen; der Jahresbeitrag von 500 fl. für den Seidenbau-Verein abgelehnt.

Prag, 6. Februar. Herbst und Genossen stellen einen Antrag wegen Einführung der Geschwornengerichte. Glady und Genossen beantragen, Se. Majestät den Kaiser zu bitten, das Ministerium behufs Aenderung des Strafgesetzes, Strafverfahrens und der Einführung der Geschwornengerichte zur Vorlage der bezüglichen Entwürfe zu beauftragen. Hierauf Debatte über die Geschäftsordnung. Der Antrag, der Regierung das Recht zur Intervention bei den Kommissionsverhandlungen zu gewähren, wurde mit 117 gegen 78 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Kommission bei §. 34: die gewählten Kommissionen seien berechtigt, den Statthalter oder Stellvertreter, die Chefs der Oberbehörden um Auskünfte anzugehen und in die Sitzungen einzuladen, wurde ebenfalls mit 100 gegen 92 Stimmen abgelehnt. Der Antrag, die Geschäftsordnungs-Paragraphe mit Ausnahme jener, welche Zusätze zur Landesordnung enthalten, en bloc anzunehmen, wurde angenommen. Nächste Sitzung Montag.

Brünn, 6. Februar. Die Wahl des Grundtheilungs-Ausschusses wurde vorgenommen. Der Landtag genehmigt die Wirksamkeit des Ausschusses in Gemeindefachen; der Bericht des Landesauschusses wegen Ueberschreitung des 1862er Präliminäres wird an den Finanzausschuss überwiesen. Der Antrag Serenyi wegen des Baues von Kasernen wird einem eigens zu wählenden Ausschuss von 9 Mitgliedern zugetheilt. Nächste Sitzung Mittwoch.

„Juristische Gesellschaft“ in Laibach.

Protokoll der 20. Versammlung,

welche Freitag am 16. Jänner 1863, von 6—8½ Uhr Abends im Gesellschaftslokale abgehalten wurde.

Vorsitzender: Herr Vizepräsident Dr. Schöpl.
Schriftführer: Erster Sekretär Dr. E. J. Costa,
15 Mitglieder.

(Schluß.)

Herr Langer v. Podgoro anerkennt zwar die Wichtigkeit der Straßen im Allgemeinen, beleucht

tet jedoch das hier und da bisher angewendete Straßenbau-system. Es seien Straßen mit solchen enormen Kosten gebaut worden, daß alle allfälligen Vortheile hierdurch in Schatten gestellt wurden. Die Bezirks-Umlage sei zu diesem Ende auf 100—150 Prozent der Steuer erhöht worden, und das nicht selten, um Straßen zu erbauen, die jeden vernünftigen Zweckes baar sind. Herr v. Langer zählte spezielle Beispiele zur Erbärtung dieser Behauptung auf, und sprach sich schließlich ebenfalls für die Grundsätze der Regierungsvorlage aus.

Der Schriftführer Dr. E. H. Costa glaubt, daß mit Statuirung der vollen und unbedingten Autonomie auch die vom Herrn v. Langer berührten und geschilderten Uebelstände verschwinden werden, und befürwortet schon aus diesem Grunde die Errichtung von Bezirksgemeinden, als des Organs zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen der Bezirke.

Nachdem Herr Landesgerichtsrath Brolich nochmals das Wort ergriffen, und Herr Dr. H. Costa bemerkt hat, der Zweck seines Aufsatzes sei gewesen, die Bedeutung der Wichtigkeit der Straßen; auf die Regierungsvorlage habe er keine Rücksicht nehmen können, da ihm dieselbe nicht bekannt sei, — reasumirte der Herr Vorsitzende kurz die wichtigsten Momente der Debatte und stellte die Frage, ob die Abhandlung des Herrn Dr. H. Costa in der Vereins-Zeitschrift abgedruckt werden soll? Diese Frage wurde einstimmig bejaht.

6. Punkt 4 der Tagesordnung entfiel wegen Abwesenheit des Herrn Dr. Johann Abatic.

7. Der Schriftführer Dr. E. H. Costa bringt den folgenden Rechtsfall zur Debatte: Nach S. 685 b. G. B. können Legate nach einem Jahre vom Tode des Erblassers gefordert werden. Es fragt sich nun, kann ein Legat von dem bedingt erklärten Erben auch in dem Falle sogleich nach Verfluß eines Jahres gefordert werden, wenn die Verlassenschaft noch nicht beendet ist? Dr. E. H. Costa verneinte die Frage unter Hinweis auf den S. 815 b. G. B., wornach der Erbe nicht einmal zur Berichtigung der Passiva unbedingt berechtigt erscheint, und auf den S. 692 b. G. B., wornach die Legatäre bei Unzulänglichkeit der Verlassenschaft einen verhältnismäßigen Abzug zu leiden haben.

Die Herren Doktoren Suppan und Schöppel befürworteten die entgegengesetzte Ansicht und sprachen sich dahin aus, daß der Erbe, welcher wegen der vermeintlichen Gefahr des S. 692 b. G. B. die Bezahlung eines Legates zu verweigern oder nur gegen Sicherstellung zu leisten sich berechtigt hält, diese Gefahr streng beweisen muß. Dagegen hält Herr Landesgerichtsrath Brolich einen dießfälligen strengen Beweis nicht für nothwendig.

8. Herr Landesgerichtsrath Brolich lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den S. 372 lit. b der a. G. O. Hier heiße es, daß die Wiedereinsetzung dem Verkürzten gebühre, wenn wider ihn ein Spruch ergangen ist, und er nach solchem erhebliche Beweismittel gefunden hat, die er vorhin nicht wissen oder nicht finden konnte. Diese Stillstrung sei nun offenbar höchst mangelhaft, denn nach dem Wortlaute des Gesetzes könne Jedem die Wiedereinsetzung nicht bewilligt werden, welcher neue Beweismittel in der Zwischenzeit zwischen der Urtheilsvollziehung und der Urtheilsfällung auffindet.

Dr. E. H. Costa gibt zwar die mangelhafte Stillstrung der fraglichen Gesetzesbestimmung zu, glaubt jedoch, daß die Wiedereinsetzung mit Rücksicht auf die Bestimmungen des S. 7 b. G. B. auch in dem letzt-erwähnten Falle bewilligt werden müßte. Dieser Ansicht pflichtet auch Herr Dr. Schöppel bei.

9. Herr Dr. Rudolph bringt zur Kenntniß eine Entscheidung des k. k. obersten Gerichtshofes, welcher in einem ähnlichen Falle, wie ihn Herr Dr. Abatic in der XIX. Versammlung zur Sprache brachte (siehe Absatz 5 des bezüglichen Protokolls) nicht eine Umänderung, sondern bloß eine zulässige Reduktion des Klagebegehrens erkannte.

10. Hierauf erklärte der Herr Vorsitzende die Versammlung für geschlossen.

Ueber Moorbrennen.

Der hehe Landtag wird demnächst über ein Landesgesetz betreffs des Moorbrennens auf dem Laibacher Moraste verhandeln.

Im eigenen und im Interesse der anderen hiesigen Moorgrundbesitzer fühle ich mich veranlaßt Einiges über Moorkultur im Allgemeinen zu sagen und auf die absolute Nothwendigkeit der Beibehaltung der bisher üblichen Brennethode für das Gedeihen und Vollenden des großen Kulturwerkes hinzuweisen.

Vollständig kultivirt, des Brennens nicht mehr bedürftig, sind vielleicht höchstens 5—6000 Joch; unkultivirt absolut auf's Brennen angewiesen eben so viele Joch; die Flächen, welche in Kultur ge-

nommen, aber noch mit Vortheil abgebrannt werden können oder müssen, betragen nicht weniger, wie 10.000 Joch. Der Rest des Laibacher Morastes, welcher im Ganzen circa 33.000 Joch hat, nehmen Wiesen, Straßen, Wasser u. ein.

Für die Besitzer von weniger kultivirten oder noch ganz rohen Morasttheilen ist Brennen oder Nichtbrennen gleichbedeutend mit Sein oder Nichtsein, mit Vorwärtskommen oder wenigstens als Moorkultivateur zu Grunde gehen. Für Krain, besonders für Laibach, ist der Moorgrund entweder ein Banat oder Sumpf, für die Steuerklassen Nichts oder Silbergrube in spe.

Betrachten wir einmal drei Punkte: 1) Was ist Moorboden? 2) Warum ist er in rohem Zustande in landwirthschaftlicher Hinsicht unproduktiv? 3) Wie wird er am schnellsten, sichersten und billigsten produktiv, zu einem nutzbaren Acker umgewandelt? So bekannt die Antworten auf diese Fragen auch sein mögen, so wollen wir sie doch einmal in gedrängter Kürze hier wiedergeben, da sie bei der Beratung über „Brennen oder Nichtbrennen“ den Ausschlag geben müssen.

ad 1) Die Moore sind aus Rudimenten organischer Gebilde entstanden, welche Gebilde durch Uebermaß von Nässe, durch Mangel an atmosphärischer Luft nur sehr langsam den spontanen Verwesungsprozeß beendigen können. Sie enthalten alle jene Metamorphosen des Humus, die sich erst in ihrer letzten Zersetzungsphase völlig in Kohlensäure, Wasser und Ammoniak verwandeln. Die rohen Moore stellen sich durch ihre saure Natur ebenso jeder freundigen Entwicklung der Kulturpflanzen hemmend, ja vernichtend entgegen, wie auch der fast gänzliche Mangel dieses Bodens an mineralischen Salzen jede höher organisirte Pflanzengestaltung unmöglich macht.

ad 2) Die Unproduktivität der Moorgründe in ihrer rohen Gestalt ist in den eben ausgesprochenen Worten schon begründet. Uebermaß an Wasser — Uebermaß saurer organischer Stoffe — Mangel an mineralischen Salzen — und endlich eine wirr durcheinander gewachsene verfilzte Pflanzendecke, die das Eindringen der Ackergeräte, das Eindringen und günstige Einwirken der Atmosphären verhindert.

Gelngt es dem Menschen die Ursachen der völligen Unfruchtbarkeit der Moore zu beseitigen, so wird auch dieser exklusiv widerpenstige Boden ihm unterthan, er vermag dann eine überschwenglich üppige Vegetation zu entwickeln, die reichlichsten Ernten zu liefern.

Wir fordern von einem guten erfahrenen Arzte, daß seine gestellten Diagnosen richtig seien, denn nur dann vermag er durch richtig angewendete Mittel die Krankheit zu heilen oder doch zu lindern. Wir Landwirthe befinden uns häufig in derselben Lage. Kennen wir einmal den Grund eines landwirthschaftlichen Uebels, so ist auch das Mittel leicht zu finden, dem Uebel vorzubeugen.

Ob aber die Kosten des Mittels den zu erwartenden Resultaten entsprechen werden, darüber kann einzig und allein der treuste und wahrste Freund des Landwirthes, der Reichthum, Auskunft ertheilen. Leider fehlt dieser gute Freund in den meisten deutschen, besonders häufig aber in den krainischen Wirthschaften.

ad 3) Um einen Armoor produktiv zu machen, müssen, wie oben angedeutet, die Ursachen der Unproduktivität getilgt und gemieden werden.

Vorab ist der Ueberfluß des Wassers durch eine zweckmäßig und systematisch angelegte Entwässerung abzuführen. Damit ist der erste und wesentlichste Schritt zur Kultur geschehen; aber nur der erste, denn es müssen noch manche folgen, ehe wir diesem wüsten Boden befruchtenden Samen anvertrauen können. Die wesentlichste Bedingung zur Entwicklung der forsbildenden Pflanzen, der Niedgräser und Moosarten ist abzuschneiden. Blicke der Moorgrund nun eine lange Reihe von Jahren, aber in steter Entwässerung, so liegen, so würden in Berührung mit dem Sauerstoff der Luft die immer reger werdenden Zersetzungsprozesse mehr und mehr mineralische Salze, aus den verwehenden Pflanzen herkommend, liefern. Aber, wie gesagt, in langer, langer Zeit. Dann würde auch dem Mangel an diesen Salzen abgeholfen sein und Kulturpflanzen könnten vegetiren, wenn die verfilzte Moosdecke und die unmaßig vorhandenen freien Humussäuren nicht hindernd auftreten würden.

Die verfilzte Moosdecke verarbeiten wir mit der Handhacke, und nur in seltenen und sehr günstigen Fällen mit dem Pfluge, und verschaffen so den Atmosphären ungehinderten Eingang, welche einen kleinen Theil der Humussäuren binden können. Diese vollständig zu binden, haben wir in der landwirthschaftlichen Praxis nur zwei Mittel: den Kalk und das Feuer.

Das erste ist theuer, mit vielen Arbeiten verbunden und führt langsam, das letztere ist billig und führt rasch und energisch zum Ziele.

Das Sprüchwort — time is money — ist be-

sonders in der Landwirthschaft und in dieser besonders bei Meliorationen aufzustellen. Nach meinen umfassenden langjährigen Versuchen bei Moorkulturen bedarf das Joch zur Entfäuerung und Zerlegung einer fußhohen Torfschichte wenigstens 60 Ztr. Kalk, welcher zu verschiedenen Zeiten recht innig mit dem Moorboden verarbeitet werden muß. Dieses Durcheinanderverarbeiten verursacht einen Kostenaufwand von 20 fl., dazu 60 Ztr. Kalk, loco Morast à Ztr. 50 kr., macht in runder Summe 50 fl. aus. Nun frage ich, welcher Kultivateur hat die Mittel, eine solche Summe zur Kultivirung einer fußhohen Schichte Torfmooses herzugeben? Der Kalk übt weiterhin keinerlei direkten günstigen Einfluß auf die Vegetation in der ersten, oberen Mooschichte. Es ist satfam bekannt, daß der Kalk, als Kalk, organische Stoffe energisch zersetzt, aber bei Weitem in geringerer Weise, wenn die alkalische Wirkung des Kalkes durch eine Säure abgestumpft worden ist; und an Säuren ist ja in einer, eben von Versumpfung befreiten Torfschichte kein Mangel, sondern Ueberfluß. Diese Säuren werden durch den Kalk neutralisirt — sie bilden mit diesem humus-sauren Kalk. Es fehlt dann aber für den Anfang an den für jede normale Vegetation durchaus nöthigen phosphorsäuren, schwefelsäuren und kohlensäuren Kalkverbindungen. Diese müßten also alle noch supplementarisch zugegeben werden.

Alles das liefert uns aber ohne weitere Unkosten energisch und sofort das Feuer.

Das Feuer beseitigt die freien Humussäuren, beschafft die mangelnden mineralischen Salze, indem es ja eine bedeutende Menge organischer Stoffe vollständig verbrennt und in der zurückbleibenden Asche jene vielbegehrten Salze in löslicher Form reichlich darbietet. (Stellen, wo ich die Asche sorgfältig entfernte, vermochten keine Ernte zu produziren, obschon die Fläche einer bedeutenden Hitze ausgesetzt gewesen).

Es wird Jedem einleuchtend sein, daß der Moor durch Feuer, bald durch Kalk, aber kaum oder doch nur auf langen, zeitraubenden und theueren Umwegen produktiv gemacht werden kann.

Wie lange gebrannt werden soll, darüber sind die intelligenten Kultivateure auf dem Laibacher Moore, wie die in den deutschen und holländischen Moorgegenden vollkommen einig.

Die Mooschichte muß bis auf den sogenannten Torfmoor (Moorerde) weggebrannt werden — dann aber Dünger, Kalk, Knochenmehl und je nachdem auch zum Privatvergnügen Chausseeschlamm, dessen vortheilhaft düngende Wirkung, wenn er nicht vorher als Komposthäufen behandelt worden, ich eben noch nicht zu erkennen vermag.

So lange der Moorboden gebrannt wird, ist nur ganz verrotteter Stalldünger, seines zersetzten Knochenmehl der Poudrette anzunehmen, oder solche Düngerarten, die eine schnelle, möglichst vollkommene Ausnutzung von Seiten der folgenden Früchte erwarten lassen. Denn 99 pCt. der noch nicht ausgenutzten organischen Düngstoffe gehen beim nachfolgenden Abbrennen verloren.

Also Brennen bis zu einem gewissen Stadium, zu einer gesetzlich bestimmten Zeit, mit der größtmöglichen Vorsicht. So sehr ich für eine vollkommene Freiheit der Gewerbe bin, so absolut geboten halte ich ein Regulativ über das Moorbrennen und sehr vertrauensvoll dem weisen dießfälligen Beschlusse des hohen Landtages entgegen.

Laibach, 9. Februar 1863.

Phil. Nikol. Fenster.

Für die Witwe des vorgestern beim Einsturz des Kellers im Gasthaus „zum weißen Köpel“ verunglückten Maurers sind uns vom Herrn Anton Samassa 10 fl. zur Uebermittlung zugesendet worden. Wir bringen diesen schönen Akt der Mildthätigkeit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß wir auch fernere Gaben in Empfang zu nehmen und ihrem Zwecke zuzuführen bereit sind, und den Ausweis darüber seiner Zeit veröffentlicht werden.

Die Redaktion.

Theater.

Heute, geschlossen.

Morgen, zum ersten Mal: Ich heirate meine Frau oder: Das Nebhuhn, Lustspiel in 1 Aufzuge, von A. Glanreich. Diesem folgt zum ersten Mal: Die Heirat durch einen Hut, Schwanke in 1 Aufzuge, von Görner. Zum Schlusse, zum zweiten Mal: Wer ist mit? Operette in 1 Aufzuge, von Friedrich. Musik von Offenbach.

Börsenbericht. Wien, 9. Februar (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Dr. Stg.) Die Börse eröffnete in einer günstigen Stimmung, die sich im Verlaufe noch befestigte, am Schlusse jedoch eine völlige Abschwächung durch das eingelaufene Lemberger Telegramm (Vertagung des galizischen Landtages) erlitt. Gleichwohl schloß 1860er Lose noch um 1/2% höher als vorgestern. Fremde Balaten anfangs reichlich ausgeboten, zuletzt zurückgehalten, zeigten gegen die Samstag's Noctiz keine erhebliche Veränderung im Kurse. Geld hinreichend käuflich.

Öffentliche Schuld.		Wald		Wald		Weid		Weid				
A. des Staates (für 100 fl.)		Ob. u. Dett. und	Satzb. zu 5%	84.25	84.75	Galiz. Karl-Ludw. Bahn z. 200 fl.	216.50	217.50	Galiz. 40 fl. EM.	38.50	39.00	
In österr. Währung zu 5%	69.50	Böhmen	5 "	86.00	86.50	Galiz. m. 180 fl. (90%)	428.00	429.00	Galiz. 40 " "	36.00	36.50	
5% Anleih. v. 1861 mit Rutz	94.50	Steiermark	5 "	87.00	88.00	Don. Don.-Dampfsch.-Ges.	239.00	241.00	St. Genois	40 " "	36.75	37.00
detto ohne Abschnitt 1862	92.20	Kärnt., Krain u. Küst.	5 "	87.00	88.00	Don. Lloyd in Triest	390.00	395.00	Windischgrätz	20 " "	31.75	32.25
National-Anleihen mit		Währen u. Schlessen	5 "	74.50	74.90	Wiener Dampf.-Mitt.-Ges.	400.00	402.00	Waldstein	20 " "	23.75	24.25
Zähler-Coupons	5 %	Ungarn	5 "	73.00	73.50	Reiser Kettenbrücken	167.75	168.00	Reglewich	10 " "	17.00	17.25
National-Anleihen mit		Tem. Ban. Kre. u. Slav.	5 "	72.75	73.00	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	147.00	147.00	Wechsel.			
April-Coupons	5 %	Galizien	5 "	71.75	72.50	Eisenbahn-Aktien 200 fl. G. M.			3 Monate.			
Metalloques	5 %	Siebent. u. Bukow.	5 "	93.50	94.00	Waldbriefe (für 100 fl.)			Angsburg für 100 fl. südd. W.	97.70	97.90	
detto mit Mai-Coup.	5 %	Venetianisches Anl. 1859	5 "	816.00	818.00	National-Glück v. 3. 1857 z. 5%	104.25	104.75	Franfurt a. M. detto	97.75	97.90	
detto	4 1/2 %	Nationalbank		225.90	226.00	bank auf 10 " detto	100.00	100.50	Hamburg für 100 Mark Banco	86.75	87.00	
mit Verlosung v. Jahre 1839	154.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. v. W.		674.00	676.00	G. M. verlosene	91.25	91.75	London für 10 Pf. Sterling	115.80	115.90	
1854	92.00	N. d. Gecom.-Ges. z. 500 fl. v. W.		1861.00	1862.00	Nationalb. auf d. W. verlosene	87.40	87.60	Paris für 100 Franca	45.80	45.90	
1860 zu	92.30	R. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. G. M.		234.75	235.25	Kofe (per Stück.)			K. Münz-Dufaten 5 fl. 55 kr. 5 fl. 56 Kr			
500 fl.	92.40	Staats-Ges. z. 200 fl. G. M.		153.00	153.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	135.80	136.00	Kronen	18 " 80 "	18 " 83 "	
zu 100 fl.	94.10	oder 500 Kr.		130.75	131.00	zu 100 fl. öst. W.	99.50	100.00	Napoleon'scher	9 " 27 "	9 " 28 "	
Como Rentenb. zu 42 L. austr.	16.75	Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. G. M.		272.00	273.00	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. G. M.	36.50	37.00	Russ. Imperial's	9 " 53 "	9 " 56 "	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Sub-nordb. Verb.-B. 200 "				Stadtgem. Ofen " 40 " G. M.	95.00	96.00	Bereinsthaler	1 " 71 1/2 "	1 " 72 1/2 "	
Grundentlastungs-Obligationen.		Süd. Staats- lomb. ven. n. Centr.				Eberhazy " 40 " "	37.25	37.75	Silber-Münz	114 " 25 "	114 " 50 "	
Nieder-Oesterreich	zu 5%	ital. Ges. 200 fl. v. W. 500 Kr.				Salm " 40 fl. öst. W.						

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 10. Februar 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalloques 76.00	Silber 114.50
5% Nat. Anl. 82.05	Lond. n. 115.80
Bankaktien 817.00	R. f. Dufaten 554.00
Kreditaktien 226.50	

Fremden-Anzeige.
Den 9. Februar 1863.
Die Herren: Dr. von Villab, k. k. Regimentsarzt und — Triffl, von Triest. — Die Herren: Eotlscheg, Kaufmann, — Schauer, Privatier, und — Wubitsch, Agent, von Wien. — Hr. Dietz, Kaufmann, von Villach. — Hr. Kapelle, Remmendoverwalter, von Mödling. — Hr. Eder, Steuer-Inspektor, von Laas.

3. 293. (2)
Einladung.
Die sämtlichen in Laibach anwesenden Gläubiger des Herrn Gustav Heimann werden ersucht, Samstag den 14. Februar Nachmittags 4 Uhr in der Amtskanzlei des Gefertigten, Stadt Nr. 180, zu einer Besprechung erscheinen zu wollen.
Laibach am 10. Februar 1863.
Dr. Bart. Suppanz,
k. k. Notar- und Gerichtskommissar.

3. 277. (1)
Die NIEDERLAGE
der k. k. ersten landesbefugten
Klattauer Waschen-Fabrik
des
F. A. Dattelzweig
befindet sich bei
ALBERT TRINKER
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,
„zum ANKER.“

3. 261. (1)
In Mofauer's
Zuckerbäckerei
sind **Confetti** zu 20 kr. pr. Pfd. zu haben.

3. 251. (3)
Anzeige.
In dem Hause Nr. 66 in der Polana = Vorstadt sind für Georgi l. J. mehrere Wohnungen mit 2, 3 und 4 Zimmern sammt den dazu gehörigen Bestandtheilen zum Wohnplatz, dann 1 Keller, 1 Magazin, Stallung, Heu- und Dreschboden, 1 großer Obst- und Gemüsegarten und ein großer hinter dem Garten liegender Acker zu vermieten; — der Garten und der Acker können sogleich in Pacht übergeben werden. — Nähere Auskunft ertheilt die Hauseigenthümerin.

3. 106. (2)
Des k. Pr. Kreis-Physikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons
bewähren sich — wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten **Kräuter- und Pflanzenstoffe** bei Husten, Heiserkeit, Nahrung im Halse, Verschleimung etc., indem sie in allen diesen Fällen, **hindernd, reizstillend** und besonders **wohlthuend** einwirken; sie erfrischen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall, wo sie einmal gebraucht worden, vor andern ähnlichen Präparaten **bevorzugt.**
— **Dr. Koch's** kräftigste **Kräuter-Bonbons** werden in länglichen, mit nebenscheidendem **Stempel** versehenen Original-Schachteln, à 35 und 70 Kfr. nach wie vor stets **echt** verkauft in **LAIBACH** bei
Johann Krasschowitz und **Hoinig & Boscitsch**, sowie auch in **Wiesbad** Apoth. **W. Eichler**, **Jos. J. Grill**, **J. J. Jos. Litschan**, **Silagenfurt** Apoth. **Alois Maurer** und **Johann Suppan**, **Krainburg** **Theo. Lappain**, **Neustadt** Apoth. **Dom. Rizzoli**, **St. Veit** **J. Rippert**, **Spittal** **B. Max Wallar**, **Villach** **Math. Fürst**, und für **Wippach** bei **J. N. Dollenz**.

3. 246. (2)
Approbirter Brust-Syrup
gegen jeden veralteten Husten,
gegen
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen,
ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopf und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindsuchthusten und das Blutspeien.
Für Laibach habe ich Herrn C. J. Grill die alleinige Niederlage übergeben.
G. A. W. Mayer in Breslau.
Seit längerer Zeit litt ich an dem heftigsten Brustschmerz, welcher mich durch ästerees Blutspeien dermaßen angriff, daß ich fast zu keiner Arbeit mich kräftig genug fühlte, daher solche gänzlich unterlassen mußte. Vergebens wandte ich Flaschen voll Arzneien an, bis ich durch den Gebrauch des **Mayer'schen Brust-Syrup**, sowohl vom Blutspeien, als von Brustschmerz gänzlich befreit wurde. Indem ich ähnlich Leidenden obigen Syrup empfehle, sage ich Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau hiernit meinen öffentlichen Dank.
Landenberg a. d. W., den 25. Oktober 1855.
(L. S.) **Karl Sennheiser**, Bäckermeister.
Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau.
Neubrandenburg, den 22. Juli 1855.

Die erste verzögerte Bekanntmachung findet ihren Grund weil ich den Syrup zuerst bei meiner Frau in Anwendung brachte. — Diese ist seit mehreren Jahren brustleidend und hat ihr derselbe vorzügliche Dienste gethan; mithin konnte ich diesen Syrup mit Recht empfehlen.
F. Mohs, Senator.
Ich bezeuge, daß der **Mayer'sche** weiße **Brust-Syrup** mich von meiner einjährigen Kehlkopf-Entzündung gänzlich befreit hat, daher ich demselben jedem an derart Krantheit Leidenden aufs Beste anempfehlen kann.
Laibach, den 1. Oktober 1862.
Oskar Herr, Buchhandlung-Commis.
Preis für Oesterreich: Die 1/2 Fl. à 2 fl. 60 kr. Die 1/4 Fl. à 1 fl. 30 kr.
Zu auswärtigen Bestellungen ist die **Emballage-Gebühr** von 10 kr. pr. Flasche zuzusenden.

3. 260. (2)
Wohnungen zu vermieten.
Am Hauptplatz Nr. 240, sind 2 Wohnungen im 1. Stock zu Georgi zu vergeben, eine bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Speisekammer, Holzlege und Dachkammer; die Aussicht auf den Hauptplatz. Die 2. bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Dachkammer; die Aussicht auf die Gasse. Die 3. Wohnung in der Rothgasse Nr. 97, im 1. Stock, bestehend aus 2 Zimmern Küche, Keller, Holzlege; die Aussicht auf die Gasse und Garten. Nähere Auskunft in der Handlung „zur Bristaube“ am Hauptplatz.

